

Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich: 15. Generalversammlung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **1/2 (1883)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-11125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seine Historie sucht auch weniger zu gewinnen durch grossartige Composition als durch treffende Charakteristik der Personen, wir sehen dies aus seiner „Disputation zwischen Peter Gall und Olan Petri.“ Ten-Kate, den wir ja schon lange kennen und verehren, mit seiner „Bürgergarde“, Wergeland mit seinem „Frühschoppen“ und endlich Israels mit seinem tiefempfundenen Bildchen „Nichts mehr“ — ein Mann am Bette seiner soeben verstorbenen Frau — bringen uns Genrebilder, die wir immer und immer wieder zu sehen wünschen würden! Die nordische Kunst zeigt uns wenige, fast gar keine Erscheinungen jener barocken, frivolen Künstelei, die wir schon so sehr getadelt haben. Es ist eine neu erstandene, noch jungendfrische, naive Kunst! Eigenthümlich ist die Erscheinung, dass wir gerade im höchsten Norden und im tiefsten Süden (Spanien) diesem frischen Kunsterblühen begegnen.

Auch die neue Welt hat diesmal ihre Kunstproducte zum Wettkampfe herüber in die alte Kunststadt gesandt, aber wer geglaubt hat, dort auch einem jungen, kräftigen Kunstschaffen zu begegnen, hat sich getäuscht. Ueberhaupt von Amerika zu sprechen ist eine Täuschung, es kann nur von der einen Stadt New-York die Rede sein. Sie allein hat ausgestellt und sie allein ist es wol auch nur, die etwas in der Kunst leistet. Freilich unerfreulich genug sind diese Leistungen, aber, wie wir glauben, liegt dieser Mangel nicht an den Talenten, sondern an der Schule. Wie soll ein Land ohne Vergangenheit plötzlich eine eigene Kunst erstehen lassen, ohne Vorbilder, ohne Meister? Dies kann entweder nur *sehr* langsam geschehen, indem es den Weg der ältesten Völker der Vergangenheit geht, d. h. Jahrhunderte müssen verstreichen, bis sich eine selbstständige, bedeutende Kunst entwickeln kann, wie bei den Aegyptern, Griechen u. s. w., oder wieder es muss den rascheren Weg einschlagen, den schon die Römer betreten haben, die die Griechen als Lehrmeister hatten: es muss von uns alten Culturvölkern lernen, die Jugend muss zu uns herüber kommen, will sie Kunst studiren. Dieser Weg scheint nun auch bereits vielfach eingeschlagen zu werden und mit *gutem* Erfolg, was mich zu der Annahme geführt hat, dass es an *Talenten* jenseits des Oceans nicht fehle, denn Neal's (München) „Cromwell Milton besuchend“ und Rosenthal's (München) „Gericht über Constanze von Beverley (nach „Marmion“ von Walter Scott) sind Bilder von bedeutendem Interesse. Auch aus Paris sind uns von Amerikanern einige hübsche Sachen zugesandt worden. Von Künstlern jedoch, die aus New-York selbst gesandt haben, ist einzig Miller mit Hudson- und Niagaralandschaften erwähnenswerth; alles Andere ist rohes, ganz ungeschultes Gepinsel, dem sowol jede Wahrheit in der Darstellung, als jede Delicatesse in der Ausführung abgeht. Und ob Miller, der uns wirklich sehr bemerkenswerthe Landschaften bringt, nicht doch auch „herüben“ seine Studien gemacht hat, wissen wir nicht, vermuthen es aber beinahe.

Bei den Schweizern habe ich den Mangel zu verzeichnen, dass sie überhaupt *ganz mangeln!* Wol hat Rüdissühl eine recht hübsche Landschaft auf internationalem Gebiet ausgestellt, auch Fr. Breslau und Fr. Schächli einige Köpfe unter den Franzosen; aber es bedarf erst besonderer Spionage, um sie zu entdecken, da sie meist in den höhern Regionen thronen und da nur Eingeweihte überhaupt wissen, dass die betreffenden Aussteller Schweizer sind. Warum nicht corporativ ausstellen; wenn es auch keine grosse Ausstellung gäbe, so könnte es doch eine recht hübsche sein, das hat die Kunsthalle an der Landesausstellung bewiesen. Sie mag wol auch dies Mal als Entschuldigung für München dienen.

(Schluss folgt.)

Gesellschaft ehemaliger Studirender des eidg. Polytechnikums in Zürich.

15. Generalversammlung Vormittags 10 $\frac{1}{4}$ Uhr im Grossrathssaale zu Bern.

Der Präsident, Herr Professor Rebstein, eröffnet die

Sitzung mit einer kurzen Ansprache, aus welcher wir Folgendes hervorheben:

Obschon die Bernersection, welche in höchst verdankenswerther Weise das Arrangement der diesjährigen Versammlung übernommen, den Wunsch ausgesprochen hatte, es möchte dieselbe im Hinblick auf die diesjährigen zahlreichen Feste auf das nächste Jahr verschoben werden, so konnte der Vorstand diesem allerdings berechtigten Wunsche mit Rücksicht auf die Statuten und auf die Wichtigkeit der vorliegenden Tractanden nicht entsprechen*).

Hinsichtlich der die Gesellschaft am lebhaftesten beschäftigenden Fragen bemerkte der Redner, dass wenn er in der Eröffnungsrede zur letzten Generalversammlung in Bellinzona betreffend die *Reorganisation der Mittelschulen* auf ein günstiges Ergebniss hingewiesen habe, so sei er seither in dieser Hoffnung einigermaßen getäuscht worden, indem sich einem zweckmässigen Anschluss der Mittelschulen an's Polytechnikum Hindernisse auf Hindernisse entgegenzustellen drohen.

Was die Angelegenheit des *Erfindungsschutzes* anbetriffe, so sei dieselbe durch den von der „Société intercantonale des Industries du Jura“ angeregten Patentcongress in eine neue Entwicklungsphase getreten. In den bezüglichen Verhandlungen habe sich gezeigt, dass *principiell* gegen den Schutz der Erfindungen, Muster und Modelle nicht angekämpft werden könne. Wenn Schwierigkeiten entstehen, so liegen sie hauptsächlich in der Aufstellung einer alle Theile befriedigenden Gesetzgebung, sowie in der Berücksichtigung specieller Wünsche einzelner Industrien. Immerhin sei zu hoffen, dass diese schwierige Frage einer baldigen und guten Lösung entgegen gehe.

In der Angelegenheit der Ferienaufgaben sei es dem Vorstände nicht möglich gewesen, der heutigen Versammlung bezügliche Vorlagen zu machen.

Mit dem Dank gegenüber den Behörden der Stadt Bern, dem Localcomite und den Mitgliedern der Bernersection für die freundliche Aufnahme, welche sie dem Verein bereitet haben, schliesst der Vorsitzende seine Rede.

Das *Protocoll* der letzten Generalversammlung liegt gedruckt vor; dasselbe wird genehmigt und dem Secretär verdankt.

Als *Stimmenzähler* werden die HH. Prof. Schönholzer in Bern und Oberst Huber in Zürich ernannt.

Der Secretär, Herr Ingenieur Paur, erhält nun das Wort zur Vorlage des *Jahresberichtes*. Aus seinem Referate geht hervor, dass die Mitgliederzahl der Gesellschaft von 1116 auf 1157 angestiegen ist. Die Zunahme ist geringer als in den früheren Jahren und es wird in Folge dessen die Nothwendigkeit betont, grössere Anstrengungen zu machen, um dem Vereine neue Mitglieder zuzuführen. Derselbe hat im verwichenen Jahre zehn Mitglieder durch den Tod verloren. — Der Gesamt-Ausschuss hat sich dreimal zu Sitzungen versammelt, während der engere Ausschuss in Zürich fünf Sitzungen abgehalten hat. Durch die Abstimmung vom 1. Januar ist die Mitgliederzahl des Gesamtausschusses auf 15 festgesetzt worden. — In Folge der bekannten Aenderung im Verlagsrecht und Titel des Vereinsorganes ist dasselbe nunmehr in den ausschliesslichen Besitz von Ingenieur Waldner übergegangen.

Die Stellenvermittlung hatte im laufenden Jahre viel unter der Ungunst der Zeiten zu leiden. Im Ganzen liefen 45 Anfragen ein, von denen jedoch nur 20 Stellen vermittelt werden konnten. Namentlich sind es Ingenieure, welche momentan beschäftigungslos sind. Während früher in Frankreich ein grosses Gebiet für die Thätigkeit der Ingenieure eröffnet war, hat sich dasselbe in der letzten Zeit vollständig geschlossen. Dagegen gelang es, allerdings nicht ohne Schwierigkeiten, bei der Unternehmung von Eisenbahnbauten in Griechenland eine Reihe von Vereinsmitgliedern unterzubringen, während der Staat, mit dem man ursprünglich auch in Unterhandlung gestanden war, seine Ingenieure vorwiegend aus Frankreich bezieht. Zu

*) Vide schweiz. Bauzeitung Bd. II No. 1.

den grossartigen Vermessungsarbeiten, welche letzteres Land vornehmen wird, ist es möglich, dass auch Mitglieder unserer Gesellschaft zugezogen werden. Was die Arbeit der Stellenvermittlung anbetrifft, so ist dieselbe gerade in solchen Jahren, in denen das Angebot klein ist, eine zeitraubendere und schwieriger.

Ueber die Jahresrechnung von 1882 und das Budget pro 1884 referirt in einem höchst einlässlichen Votum der Quästor der Gesellschaft, Herr Maschineningenieur Haueter in Zürich. Da eine gedruckte Uebersicht der einzelnen Posten vorliegt und auch ohne Zweifel durch das Bulletin zur Veröffentlichung gelangen wird, so seien hier nur die Hauptposten erwähnt.

Mit Schluss des Jahres 1882 haben sich die Ausgaben auf 6 640,40 Fr. erstiegen, während die Einnahmen nur 5 039,87 „ betragen. Es ergab sich somit eine Minder-einnahme von 1 600,53 Fr. wodurch das Ende 1881 5 363,99 „ betragende Vereinsvermögen auf 3.763,46 „ herabgemindert wurde.

Das Budget pro 1884 zeigt eine muthmassliche Gesamtausgabe von 5 700 Fr. und eine Einnahme von 4 700 „ somit eine abermalige Vermögensverminderung von 1 000 Fr.

Der Vorstand, welcher Rechnung und Budget entgegen-genommen hat, ist nicht im Falle einen definitiven Antrag zur Hebung dieses Rückganges der Finanzlage vorzulegen. Die grösste Ausgabe liegt jeweilen in der Herstellung des alle zwei Jahre erscheinenden grösseren Adressverzeichnisses, das auch im kommenden Jahre die Vereinsfinanzen ungünstig beeinflussen wird. Es könnte diesem Uebelstande dadurch begegnet werden, dass auch im nächsten Jahre nur ein kleines Adressverzeichniss herausgegeben würde. Was speciell die Rechnungsstellung anbelangt so beantragt der Vorstand dieselbe zukünftig derart abzuändern, dass neben der blossen Cassarechnung auch noch eine Vermögensrechnung vorgelegt werde und es sei der engere Ausschuss einzuladen, diese Angelegenheit an Hand zu nehmen.

Dieser Antrag, welcher von Hrn. Oberingenieur Meyer unterstützt wird, erhält die Genehmigung der Versammlung. Auf Antrag des Hrn. Professor Geiser wird sodann mit 40 gegen 24 Stimmen gegenüber einem Antrag des Herrn Maschineningenieur Bertschinger beschlossen, das nächste Jahr wieder ein grosses Adressverzeichniss herauszugeben und, um die hiefür erwachsenden Kosten bestreiten zu können, nimmt die Versammlung den von Hrn. Gasdirector Rothenbach gestellten Antrag mit 33 gegen 20 Stimmen an, es möge, gemäss § 4 der Statuten ausser dem gewöhnlichen Jahresbeitrag von 5 Fr. noch ein ausserordentlicher Beitrag von 1 Fr. erhoben werden, um das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen.

Eine Motion des Secretärs der Gesellschaft auf Streichung folgender Posten aus dem Budget: 100 Fr. für Stellenvermittlung, 200 Fr. für Patentwesen, 200 Fr. für Culmannstiftung, 500 Fr. für Gratification, zusammen 1000 Fr., fand keine Unterstützung, dagegen wurde mit 30 gegen 13 Stimmen der Antrag des Herrn Oberst Huber angenommen, es mögen die vom Gesamtausschuss aus dem Budget gestrichenen 200 Fr. für das Patentwesen wieder in dasselbe aufgenommen werden.

Es folgt nun ein Referat des Herrn Oberst Bleuler über die Durchführung der Reorganisation oder, wie nach dem Herren Referenten richtiger gesagt werden soll, die Reform der eidg. polytechnischen Schule. Da wir in der angenehmen Lage sind, den Lesern des Vereinsorganes die Mittheilung „in extenso“ dieser vorzüglichen Berichterstattung in Aussicht setzen zu können, so verzichten wir darauf an dieser Stelle näher auf den bezüglichen Gegenstand einzutreten.

Der Schluss der Sitzung musste, da die programm-mässig festgesetzte Zeit schon längst überschritten war,

während des Banketts im Bernerhof stattfinden. Waren die Verhandlungen im Rathssaale etwas weitschweifig, so wurden dieselben während des Essens mit um so grösserer Schnelligkeit durchgeführt.

Der Antrag des Ausschusses, für die *Culmann-Stiftung* 1000 Franken in fünf Jahresraten unter der Bedingung, dass der Gesellschaft eine entsprechende Vertretung in der bezüglichen Commission zugestanden werde, auszusetzen, wird mit dem Zusatz-Antrag, dass die Zahlungen schon früher zu leisten seien, sofern der Stand der Casse es erlauben sollte, angenommen.

In Erledigung der *Motion Radice* schlägt der Vorstand vor, solche Mitglieder, welche einen einmaligen Beitrag von 75 Franken zahlen, für immer von allen Jahresbeiträgen zu entheben. Dieser Antrag wird jedoch zur nochmaligen Prüfung an den Vorstand zurück gewiesen.

Der Vertrag mit dem Redacteur des Vereinsorganes wurde auch für das nächste Jahr bestätigt.

Auf Antrag von Herrn Obergeometer Lindt, amendirt durch Herrn Prof. Geiser, wurde der Gesamtausschuss, sowie die Rechnungsrevisoren wieder auf eine neue Amtsdauer bestätigt und mit Acclamation die Leitung des Vereines neuerdings in die bewährten Hände des Herrn Prof. Rebstein gelegt.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wird, nachdem Herr Architect Perrier in freundlichster Weise die Versammlung hiezu eingeladen hatte, *Neuenburg* bestimmt und gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck gegeben, es möchten die Generalversammlungen in Zukunft womöglich nicht nach Ende September stattfinden.

Schliesslich wurde noch mit grosser Begeisterung einem Antrag des Vorstandes zugestimmt, Herrn Oberingenieur *Jean Meyer*, der sich um die Gesellschaft grosse Verdienste erworben, zum *Ehrenmitglied* zu ernennen.

Necrologie.

† **Rudolph Hottinger-Goldschmid.** Schon wieder hat der unerbittliche Tod einen unserer Collegen, Ingenieur Rudolf Hottinger in Zürich im kräftigsten Mannesalter dahingerafft; derselbe starb am 30. Sept. nach nur viertägiger Darmentzündung. Der Dahingegangene wurde am 4. Mai 1834 in Meilen geboren. Im Jahre 1838 übersiedelte sein Vater nach Zürich, woselbst er als Baumeister thätig war. Nach Absolvierung der städtischen Schulen besuchte Hottinger die welsche Schweiz, um sich die französische Sprache anzueignen. Nachdem er sich für den Beruf eines Ingenieurs entschieden hatte, erfolgten die Fachstudien an der polytechnischen Schule in Karlsruhe 1854–55 und nachher an dem neueröffneten eidgen. Polytechnikum in Zürich, wo er sich eines der ersten von diesem Institute ausgestellten Ingenieurdiplome erwarb. Seine practische Bethätigung begann mit einer Anstellung bei dem Betriebe der Nord-Ost-Bahn-Gesellschaft 1857–58; hierauf functionirte er als Bauführer-Assistent bei dem Baue des ersten Looses Bern-Ostermündingen der Linie Bern-Thun. Im Jahre 1859 unternahm unser Freund behufs weiterer Ausbildung eine Studienreise nach Paris und kehrte nach halbjährigem Aufenthalte daselbst wieder zurück, um die Katastervermessung des Gemeindebanns Wetzschweil zu übernehmen.

Von 1861–1871 war Hottinger in dem Dienste der Stadt Zürich und es wurde ihm vorerst die Leitung der von Herrn Wimmersberger begonnenen Neuvermessung der Stadt übertragen. Mit grosser Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit vollendete er die Triangulationsarbeiten und berechnete hierauf gestützt ein für die Detailaufnahmen erforderliches einlässliches Polygonnetz. Nachdem zum Zwecke der genauen Feststellung der Eigenthums- und Servitutverhältnisse eine gänzliche Bereinigung des Grundprotocoles, als nothwendige Ergänzung der Vermessungsarbeiten, beschlossen wurde, ward er auch theilweise mit diesen umfangreichen Arbeiten betraut. Als die umfassenden Neubauten der Stadt, namentlich die Wasserversorgung, die Canalisationsarbeiten und neue Quartiranlagen eine Vermehrung des technischen Personales und die Creirung der Stelle eines Adjuncten des städtischen Ingenieurs erforderlich machten, erfolgte im Jahre 1866 seine Ernennung zu obgenannter Beamtung, welche ihm namentlich auch Gelegenheit bot, sich in admini-